

Szenen aus einem Kulissenstaat

KASERNE BASEL Die Basler Gruppe «Fax an Max» zeigt ihr Nordkorea-Stück «Kim Jong II - der ewige Sohn». Ein zuerst etwas belangloser Abend verdichtet sich im zweiten Teil.

ALFRED ZILTENER

Nordkorea ist eine der letzten geheimnisvollen, und damit für die Phantasie besonders fruchtbaren, Zonen der Erde - selbst darüber, ob der Staatschef Kim Jong H noch lebt, gibt es nur Mutmassungen. Das Leben wird beherrscht von Personenkult und einer totalitären Ideologie. Staatliche Medien verbreiten ein Weltbild, das mit der Realität kaum etwas zu tun hat: Im Zentrum stehen Kim H Sung, der noch 15 Jahre nach seinem Tod offiziell als Staatspräsident gilt, und sein Sohn, der Diktator Kim Jong H. So ist Nordkorea letztlich eine Art gigantischer Inszenierung, seine Bewohner sind Akteure in einer simulierten Welt.

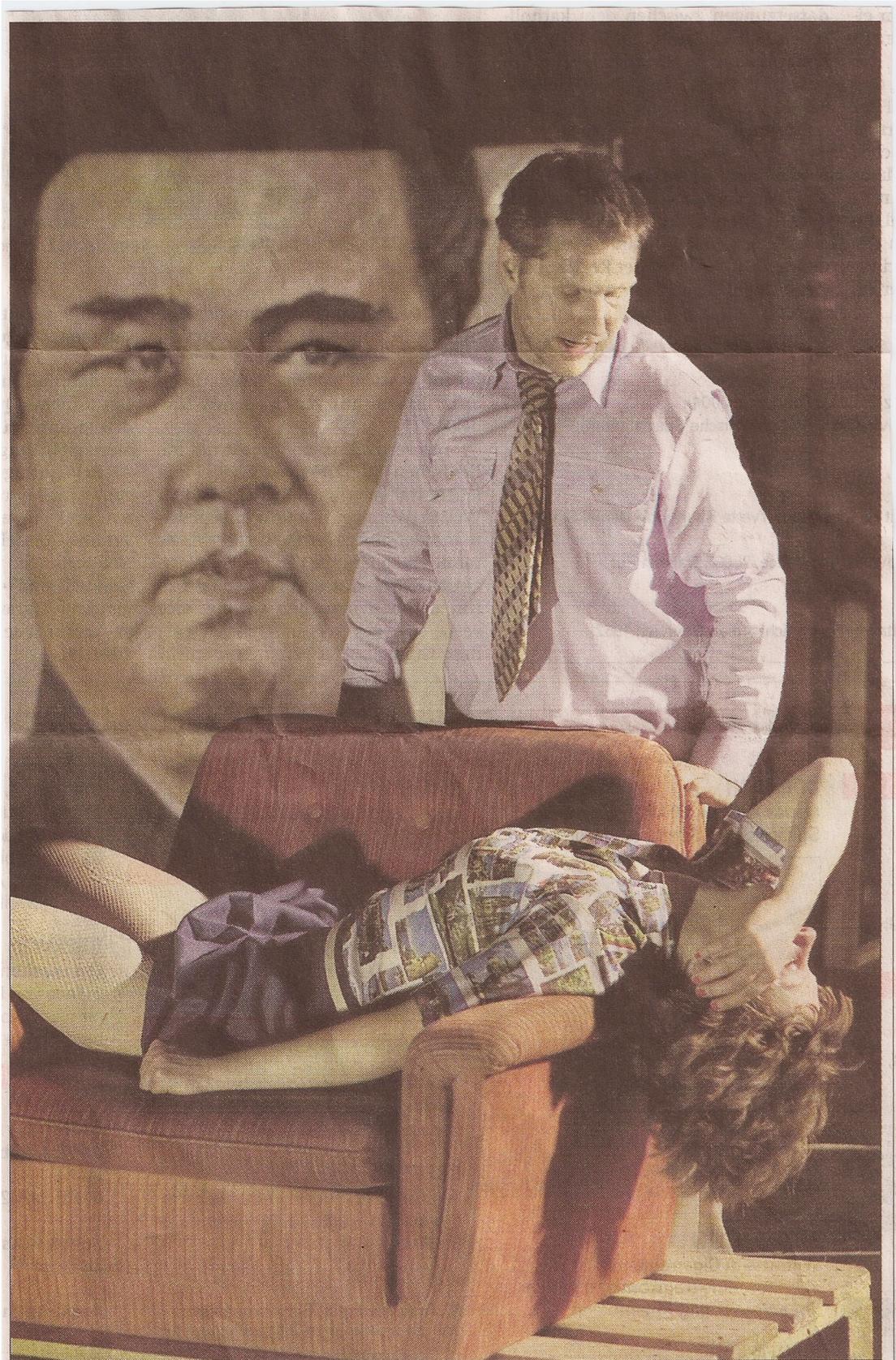
DASS THEATERLEUTE sich von diesem Kulissenstaat faszinieren lassen, verwundert nicht. Der junge Regisseur Manuel Bürgin und seine Freie Gruppe «Fax an Max» bringen ihn im Rossstall der Kaserne Basel auf die Bühne. «Kim Jong II - der ewige Sohn» heisst ihre Produktion, und aer-Untertitel verweist auf ein zweites Thema, das sie interessiert, nämlich die Psyche dieses Alleinherrschers, der im Grunde als Stellvertreter eines Toten regiert. Das Stück ist eine Collage aus eigenen und fremden Texten. Zu Originalzitate von Kim Jong I kommen Berichte von Koreanern und Reportagen, aber auch Texte von Thomas Bernhard, Rainald Goetz, Franz Kafka und anderen, die das Stück thematisch erweitern. Das tut dem Abend aber nicht nur gut: Er ist immer wieder in Gefahr sich zu verzetteln. So bleibt ein langer Einschub über die Fragwürdigkeit des Redens (aus Thomas Bernhards «Alte Meisten») folgenlos; das wichtige Thema wird angeschnitten, dann, aber vergessen. Nicht so ganz zu entscheiden vermag sich die Gruppe auch zwischen der Untersuchung gesellschaftlicher Mechanismen und dem privaten Drama des todgeweihten Herrschers.

Richtigerweise verzichtet «Fax an Max» auf asiatisches Kolorit. Die Bühne von Katluine von Hellermann erinnert an eine Werkstatt oder ein Brockenhaus: Neben und auf Paletten und Holzgerüsten die zu immer neuen Räumen umgruppiert werden, finden sich diverse Sitzgelegenheiten und Alltagsgegenstände, die als Requisiten dienen. Theaterillusion gibt es keine.

DIE SPIELER - Cathrin Störmer, eine wunderbare Sprecherin mit substanz- und farbenreicher Stimme, Samuel Streiff und der Musiker Sandro Corbat - stellen alles vor den Augen des Publikums her. Die drei umkreisen ihr Thema in einer Folge qualitativ unterschiedlicher Sequenzen. Sie führen in die Geschichte Nordkoreas ein - das bleibt trotz aller Regiebemühungen ein szenischer Volkshochschul-Vortrag. Sie zeigen Episoden aus der ins Legendenhafte verfälschten offiziellen Biographie Kim Jong Hs - hübsch ist die Heilige Familie mit einem Scheinwerfer als Neugeborenem. Sie parodieren mit gefrorenem Lächeln Tänze zu Ehren des Diktators.

Im Zentrum steht aber die Begegnung der Westlerin Dodo (Störmer) mit dem Herrscher. Streiff zeichnet überzeugend dessen neurotischen Furor und wahnhaftes Selbstüberschätzen. Dodo begegnet ihm wie in Hypnose. Die Auseinandersetzung der beiden über menschliche und gesellschaftliche Werte mündet im Privaten. Dodo sagt Kim seinen Untergang voraus, und am Schluss des Stücks sehen wir den Herrscher allein, in den Bühnenbildelementen verbarrikadiert, seinen Tod erwarten. Das ist ein packendes Bild, wie die Aufführung überhaupt gegen Schluss dichter wird. Allzu lange bleibt es aber bei der harmlosen szenischen Illustration der Texte. So ist der Abend insgesamt allzu unverbindlich und etwas belanglos.

Rossstall 14., 15., 17., 18. Februar.



BEGEGNUNG MIT DEM DIKTATOR Cathrin Störmer und Samuel Streift spielen stark. ZVG //YOLoJYMBOURIDES